

WIE SOLDAT EINE GREISIN BETROG ODER DIE GESCHICHTE ÜBER DIE KIESELSTEINSUPPE (AARNE-THOMPSON 1548)

LJILJANA MARKS

Institut za etnologiju i folkloristiku, Zagreb

Im Artikel spricht man von der Geschichte über die Kieselsteinsuppe (AaTh 1548). Betrachtet werden älteste schriftliche, mündliche, wie auch literarische Belege dieses Motivs und dessen Verbreitung, vorwiegend in Europa und Nordamerika. Ferner wird die Anwesenheit des Wortes Kieselsteinsuppe (*klinčorba*) in kroatischen Wörterbüchern und rechtschreiblichen Handbüchern analysiert, da es keine Bestätigung gibt, daß die Geschichte auch im mündlichen Erzählen der Kroaten lebt.

Der Schwank über die Kieselsteinsuppe (AaTh 1548)¹, ist ein in fast ganz Europa und Nordamerika verbreiteter Schwank aus dem Kreis der Erzählungen über den Gast, der durch Schlaueheit seinen geizigen Gastgeber überlistet.

Der Grundinhalt ist folgender: Ein Soldat (Reisender oder Mönch) kommt zu einer geizigen Alten und bittet um Nachtquartier und Speise.

¹ Dieser Artikel wird, sehr verkürzt und mit technischen Abänderungen, im Laufe des Jahres 1993, in *Enzyklopädie des Märchens*, in der Doppellieferung 4/7, Bd. 7, Berlin-New York, veröffentlicht werden. Der Stil des Artikels und die Art des Zitierens sind auch bei dieser Gelegenheit der enzyklopädischen Ausgabe angepaßt.

Ich bedanke mich für die Hilfe und die Beschaffung der nichtzugänglichen Texte den Kollegen aus der Redaktion *Enzyklopädie des Märchens* und der Kollegin Ilona Nagy. Ebenso danke ich den Kolleginnen J. Grbić, J. Čapo i R. Borić beim Übersetzen.

Sie erlaubt ihm zu übernachten, will ihm aber nichts zum Essen geben. Der Soldat verspricht ihr darauf zu zeigen, wie man aus einem Stein (Nagel, Axt), eine Suppe kochen kann (manchmal ohne die einleitende Situation). Sie geht darauf ein. Während der Stein 'kocht' bringt sie ihm auf seine Forderung alles, was er verlangt: Wasser, etwas Mehl, Schmalz, Fleisch (oder Speck), Salz, Suppengrün etc. Er kocht das alles, rührt noch einmal alles um und ißt die Suppe mit der Greisin. Als sie die Suppe gegessen haben, sagt der Soldat, er sei jetzt zu satt, um noch den Stein zu essen. Er nimmt den wundersamen Stein aus der Suppe (oder verkauft ihn der Alten) und geht weg. Die Alte bleibt zufrieden zurück, froh darüber daß sie gelernt hat, eine neue Suppe zu kochen.

Der älteste schriftliche Beleg des Motivs AaTh 1548 befindet sich in den Novellen des Giovanni Sercambi aus dem vierzehnten Jahrhundert (1347-1424)². Dort läßt sich der Trickster vom geizigen Hausherrn Steine zum Essen bringen. Dann läßt er sich nach und nach mit Eßbarem versorgen, 'um eine gute Grundlage für die Steine zu haben'. Schließlich ist er so satt, daß er die Steine nicht mehr essen kann. Die schriftliche Tradierung dieser Erzählung kann man weiter über spanische Varianten des späten 17. Jahrhunderts verfolgen³, das britische Chapbook *The Sack-Full of Newes* (1673)⁴, und Johann Peter Hebels Kalendergeschichte *Der schlaue Pilgrim* (1808)⁵, bis zum William Butler Yeats' (1865-1939) Einakter *The Poth of Broth*, der eine unmittelbare Dramatisierung dieser Erzählung darstellt⁶.

Die frühesten mündlichen Belege dieses Motivs stammen aus den Jahren 1820 (ungarisch⁷) und 1848 (russisch⁸). Der Typ ist in dem mündlichen Erzählen des 19. und 20. Jahrhunderts relativ verbreitet, mit verschiedenartig akzentuierten Einzelbeispielen: die Erzählungen sind manchmal sehr kurz, enden mit einer sprichwörtlichen Aussage, oder es

² *Novelle di Giovanni Sercambi*, Bologna 1871, Nr.1; vgl R. Köhler, *Kleinere Schriften*, 1-3, ed. J. Bolte, Weimar 1898-1900, 2, S. 576; Rotunda, D.P, *Motif-Index of the Italian Novella in Prose*, Bloomington 1942, K 2319.1*.

³ Chevalier, M.: *Cuentos folklóricos en la Espana del Siglo de Oro*, Barcelona 1983, Nr. 175.

⁴ Hazlitt, W.C.: *Shakespeare Jest-Books*, 2.L. 1864, S.167-169; Briggs, K. M.: *A Dictionary of British Folk-Tales in the English Language*. Part A: *Folk Narratives*, 2, London 1970, S. 94.

⁵ Hebels Werke 2. ed. O. Behaghel. B./Stg. [1883], 96, Nr.51; Hebel, J.P.: *Sämtliche Schriften* 2, 1. ed. A. Braunbehrens/G. A. Benrath/P. Pfaff, Karlsruhe 1990, S. 98-100.

⁶ Briggs, K. M.: *A Dictionary of British Folk-Tales in the English Language*. Part A: *Folk Narratives*, 2, London 1970, S. 95.

⁷ Dugonich, András: *Példa beszédek és jeles mondások*, II, Szeged 1820, S. 330.

⁸ *Sravnitel'nyj ukazatel' sjužetov. Vostočnoslavjanskaja skazka*, ed. L.G. Barag / I. P. Berezovskij /K. P. Kabašnikov / N. V. Novikov, Leningrad 1979.

sind ausführliche Erzählungen mit zahlreichen Details, reich an Dialogen, manchmal auch an märchenhaften Schlußformeln.

Das Hauptgewicht liegt in fast allen Erzählungen auf Geiz und Dummheit des Gastgebers (hauptsächlich der Greisin), die den Gast nicht bewirten will. Eine List ist das Einzige, was dem hungrigen Gast übrigbleibt, und obwohl er ein Betrüger ist, sind die Sympathien des Lesers auf seiner Seite. Hier geht Schlaue über Moral, der Betrogene ist gewissermaßen selbst schuld.

Solch eine relative Verbreitung des Motivs nimmt nicht Wunder, da der Geiz nebst Bosheit, Habsucht, Grausamkeit und Neid eine der negativsten Eigenschaften der Helden in mündlichen Erzählungen überhaupt ist. Die Bedeutung des Wortes Geiz im heutigen Sprachgebrauch entwickelte sich relativ zeitig und bezog sich vorwiegend auf Gier, Habgier, Habsucht, auf das Fressen gerichtet, und erst später wird die gleiche Bedeutung auch auf die Begierde nach Geld, Gold und materiellen Gütern übertragen. Häufig ist das Motiv in verschiedenen mündlichen Gattungen (Märchen, Sage, Legende, Exempel, Schwank, Witz). Während der Geiz im Märchen und Sage nur eine nebensächliche Rolle spielt, im Schwank und Witz ist dieselbe immer im Mittelpunkt des Geschehens, wo das asoziale Benehmen des Geizhalses meistens eine Zielscheibe des Spottes oder des Betruges ist. Der Geizhals meldet sich im Schwank mit anderen Hauptgestalten (Gast, Reisender) und wird gerade wegen seines Geizes betrogen. Diese Erzählungen "begnügen sich hierbei mit einer auf prägnante Situationen bezogenen Schilderung des Phänomens. Gleichzeitig zeigen sie aber in dieser Beschränkung eine derart überwältigende Vielfalt von Variationen des Geizes und geiziger Verhaltensweisen, daß man versucht ist, diese humoristischen Erzählformen als die eigentliche Domäne der Charaktereigenschaft Geiz zu bezeichnen. Der Schwank ist ohne die Figur des Geizigen undenkbar, der Geizhals ist 'stereotypes Schwankpersonal'. Der Realitätsbezug ist hier irrelevant, es fehlt jegliche moralische oder sittlich ermahnende Tendenz, vielmehr dient die Schilderung ausschließlich dem Zweck, zur Pointe hinzuführen"⁹.

Aus Kroatien konnte ich keine aufgeschriebene Variante dieser Erzählung auffinden. Während der Vorbereitung des Textes für die *Enzyklopädie des Märchens*, wie auch des vorliegenden - den ich herzlich und voller Hochachtung der Frau Maja Bošković-Stulli widme - besichtigte ich zugängliche handschriftliche und gedruckte Sammlungen, wie auch zahlreiche Exzerpte der Inhalten von Erzählungen, die in der Dokumentation des Instituts für Ethnologie und Folkloristik verwahrt werden; konnte aber

⁹ Marzolph, Ulrich: Geiz, Geizhals, *Enzyklopädie des Märchens*, Lieferung 4/5, Bd. 4, S. 951.

keine Variante aus Kroatien auffinden. Bekannte, die ich nebenbei fragte, ob sie die Erzählung kennen, antworteten mir, daß ihnen dieselbe noch aus der Schulzeit bekannt sei, keiner konnte aber bestimmt sagen woher. Meine Nachforschung nach irgendeinem Text dieses Schwankes aus Kroatien war am Ende einer kriminalistischen Suche ähnlich. Zuerst habe ich im Schulmuseum in Zagreb alle zugänglichen Schulbücher, Lesebücher wie auch Handbücher durchgesehen, die in Kroatien im 20. Jh. im Gebrauch waren. In keinem habe ich die Erzählung über die Kieselsteinsuppe gefunden. Die Kollegin D. Zečević sagte mir, sie habe gehört, es wäre ein Film über diese Erzählung gedreht worden. Ich habe sofort Herrn I. Škrabalo angerufen, den Professor auf der Zagreber Akademie für Theater, Film und Fernsehen. Er sagte sogleich, er kennt die Erzählung sehr gut, weiß aber auch nicht woher; ja sogar in seinen Vorlesungen führt er sie den Studenten als ein ausgezeichnetes dramaturgisches Beispiel an, wie man aus Nichts alles machen kann, nur wenn man eine gute Idee hat. Vom Film wußte er gar nicht. Ich nehme an, daß alle diese Angaben doch über das Leben einer Volkserzählung bezeugen.¹⁰

Ich kam doch einem Text von Vuk Karadžić auf die Spur, der in Zagreb, im Buch *Šaljive narodne pripovijetke* als Lektüre für die fünfte Volksschulklasse in der Edition "Dobra knjiga"¹¹ veröffentlicht wurde. Dieser Text beweist teilweise die mündlichen Angaben meiner Prüflinge, aber auch meine Annahme, daß in Kroatien jene Erzählung dennoch durch die Vermittlung von Vuks Sammlungen bekannt wurde. Der Herausgeber, Stjepko Težak, schreibt in dem Vorwort, daß die "witzigen Volkserzählungen" in dieser Sammlung, "aus verschiedenen Sammlungen von Volkserzählungen entnommen wurden, am meisten aus jenen, die von Vuk Karadžić und Vuk Vrčević gesammelt und bearbeitet wurden"¹². Dieses Buch von ausgewählten Texten witziger Erzählungen für die Schullektüre erlebte fünfzehn unveränderte Ausgaben¹³, das heißt, daß jene schon mehr als zwanzig Jahre von Generationen Schüler gelesen wurden.

Interessant ist die Anwesenheit des Wortes Kieselsteinsuppe (*klinčorba*) in kroatischen Wörterbüchern und orthographischen Handbüchern, wober später die Rede ist.

¹⁰ Wenn dieser Text schon fast im Druck war, erfuhr ich, daß es zwei Märchenfilme (tschechisch 1981 und englisch 1987) mit teilweise sozialkritischen Ansatz gibt. (Schmitt, C.: *Adaptionen klassischer Märchen im Kinder- und Fernsehen*, Ffm. 1993, S. 371, 375, 451, 494.

¹¹ *Šaljive narodne pripovijetke*, herausgegeben von Stjepko Težak, Zagreb 1963, (*Klinčorba*, S. 87-88).

¹² o.c., S. 10.

¹³ 1963, 151983.

In Serbien¹⁴ wurden zwei sehr ähnliche, fast gleiche Varianten dieses Textes aufgezeichnet und veröffentlicht, jene von Vuk Stefanović-Karadžić und von Vuk Vrčević. Diese Erzählung von Vuk Karadžić wurde auch in tschechischer Sprache in der Sammlung der serbischen Volkserzählungen veröffentlicht¹⁵. Milorad Panić-Surep¹⁶, ein serbischer Schriftsteller und Publizist, reiht diese Erzählung von Vuk in alle Ausgaben seiner Anthologie serbischer Volkserzählungen ein. Es ist interessant, daß Vuk Karadžić die Erzählung zum ersten Mal nicht in seiner Sammlung von Volkserzählungen veröffentlicht, sondern in seiner Sprichwörterammlung¹⁷. Unter dem Stichwort *klin-čorba* (Nagelsuppe) befindet sich auch in seinem Wörterbuch¹⁸.

Von dorthier wurde am wahrscheinlichsten auch in das *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika HAZU*, wie auch in das *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* von I. Broz und F. Iveković¹⁹ übernommen und eingereiht. In beiden erwähnten Wörterbüchern unter dem Stichwort *klin-čorba* wurde fast der ganze Schwank von Vuk gebracht mit der Bemerkung, daß er auch in dem Wörterbuch wie auch im Sprichwörterbuch von Vuk Karadžić schon früher veröffentlicht wurde.

Ich glaube, daß nachher - durch Automatisierung im Abschreiben, aber auch wegen des orthographischen Problems²⁰ und nicht wegen des häufigen Gebrauchs dieses Wortes, oder wegen seiner Verbreitung in dem mündlichen Erzählen - dieses Wort in fast allen relevanteren zeitgenössischen Handbücher der Rechtschreibung in Kroatien übertragen wurde. So befindet sich in das *Pravopis hrvatskoga ili srpskoga jezika*²¹ von D. Boranić (*klin-čorba*), in das *Pravopis hrvatskosrpskog jezika*²² aus dem Jahre

¹⁴ Stefanović-Karadžić, Vuk: *Srpske narodne pripovetke*, Beograd 1928, Nr. 23, S. 316-317. Vrčević, Vuk: *Srpske narodne pripovijetke. Ponajviše kratke i šaljive*, Beograd 1868, S. 137.

¹⁵ *Srbské lidové pohádky*, Usporádal a preložil Rudolf Lužik, Praha 1959, Nr. 130, S. 334.

¹⁶ *Odabrane narodne pripovetke*, pripovetke odabrao M. Panić-Surep, Beograd 1949, S. 238 (²1951; ³1956; ⁴1957).

¹⁷ Stefanović-Karadžić, Vuk: *Srpske narodne poslovice*, I, II und III, Nr. 2557.

¹⁸ Stefanović-Karadžić, Vuk: *Srpski rječnik*, Wien 1818, S. 311 (²1852).

¹⁹ *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, 5, Zagreb 1898-1903, S 77; Broz, I. / Iveković, F., *Rječnik hrvatskoga jezika*, Zagreb 1901. S. 535.

²⁰ Das rechtsschreibliche Dilemma war, ob das Wort getrennt (*klin-čorba*) oder als ein Wort (*klinčorba*) schreiben soll, wie auch der Hinweis, daß man *č* und nicht *ć* schreibt. Die orthographischen Handbücher bieten verschiedene Lösungen an.

²¹ *Pravopis hrvatskoga ili srpskoga jezika*, Napisao D. Boranić, Zagreb 1947 (deveto prerađeno izdanje), S. 122.

²² *Pravopis hrvatskosrpskog jezika*, (školsko izdanje), Zagreb-Novi Sad 1960, S. 191.

1960 (*klinčorba*), weiter in der Rechtschreibung *Hrvatski pravopis*²³ von S. Babić, B. Finka und M. Moguš (*klin-čorba*), im *Pravopisni priručnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* von V. Anić und J. Silić²⁴, nach dem man dieses Wort als ein Wort schreiben soll, also *klinčorba*, und im *Rječnik razlika između hrvatskoga ili srpskoga jezika*²⁵ von V. Brodnjak, wo das Wort *klinčorba* als serbisches Wort verzeichnet wurde; der Autor bietet zwei kroatische Lösungen: den kroatischen Namen *prežgana juha* (Einbrennsuppe), der keinen Zusammenhang mit der richtigen Bedeutung dieses Wortes hat und ein mit Bindestrich geschriebenes Wort *klin-čorba*.

Ich nehme an, daß man die Gründe für die Übernahme des Wortes *klinčorba* in kroatische Wörterbücher bei sprachlichen Anhängern von Vuk Karadžić noch am Ende des 19. Jahrhunderts suchen sollte. Nach Karadžić's Tod (1864) und dem Aufstieg seines Anhängers Đuro Daničić, der von 1877 bis 1882 Redakteur des großen Wörterbuchs (*Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*.) war, wurde Zagreb der Mittelpunkt von Karadžić's Schule. Es folgten unglückliche politische Umstände, als 1883 die Einsetzung des Ungarn Khuen Hédeváry als neuen kroatischen Banus den Beginn einer zwanzigjährigen grausamen Verfolgung der nationalen Opposition bezeichnete. Die führenden Anhänger Vuks an der Jahrhundertwende waren eigentlich Khuens politische Mitarbeiter: Armin Pavić, Tomo Maretić und Franjo Iveković. Iveković's Nefte, Ivan Broz, war mit deren Konzeption einverstanden, die am besten in Maretić' Schreiben zum Ausdruck kam. Diese neue Entwicklung wurde durch den Druck dreier Werke bezeichnet: 1892 bewilligte Armin Pavić, daß die *Hrvatski pravopis* von Ivan Broz ein Pflichtschulbuch wird, seit 1899 wurde Maretić's Grammatik²⁶ in Mittelschulen benutzt und 1901, in der Dämmerung von Khuens Regierung, erschien das *Rječnik hrvatskoga jezika*,²⁷ das der früh verstorbene Broz begann und Iveković beendete. Die Bedeutung dieser Werke ist doch sehr groß, da sie nichts so radikal waren, als es ihre Autoren beabsichtigt hatten. Sie vermieden dennoch alle Quellen außer Vuk und Daničić und vernachlässigen vollkommen die reiche Literatur die noch vor der illyrischer Bewegung in Kroatien entstand und sogar auch die kroatischen Klassiker aus der romantischen und realistischen Epoche. Solch eine Stellung - wie Jagić bemerkte - "regte den Standpunkt an, daß die Kroaten

²³ Babić, S. / Finka, B. / Moguš, M.: *Hrvatski pravopis*, Zagreb 1971, S.201.

²⁴ Anić, V. / Silić J.: *Pravopisni priručnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, Zagreb, 21987, S. 360.

²⁵ Brodnjak, V.: *Rječnik razlika između hrvatskoga i srpskoga jezika*, Zagreb 1992, S. 231.

²⁶ Maretić, T.: *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*, Zagreb 1899.

²⁷ Broz, I. / Iveković, F.: o.c.

ihre Sprache den Serben schulden, und daß die sprachliche Evolution mit Karadžić und Daničić stehenblieb"²⁸.

Kehren wir nun zurück zu unserer Erzählung und den Belegen ihrer Anwesenheit bei verschiedenen Völkern. Der größte Teil sehr ähnlicher, fast identischer Aufzeichnungen dieses Motivs stammt aus Südosteuropa. Diese Fülle von Aufzeichnungen macht auf eine größere Verbreitung der Motive aufmerksam, spricht aber auch von einer dichteren Feldforschung. Ich erwähne fast gleichartige Beispiele: russische²⁹, jakutische³⁰, Erzählungen gesammelt unter Zigeunern³¹, Komis (Syrjänen)³², aus Ungarn, wo der Betrüger in einem Text ein Zigeuner ist, und im anderen verkauft der Soldat der Greisin erfolgreich den wundersamen Stein³³. Sechs Varianten der Erzählung wurden in der Wallachei und Moldau verzeichnet³⁴.

Nur in einem Text ist von einem Wunder die Rede; der Wirt begreift daß er überlistet wurde, und der Bursche beweist das Wunder, indem er das Abendessen mit einem Kreuzer bezahlt.³⁵

Das Motiv ist ferner in Deutschland verzeichnet³⁶, unter den Deutschen in Amerika³⁷, in Großbritannien, wo es Anzeichen gibt, daß der

²⁸ Banac, I.: *Hrvatsko jezično pitanje. =The Bridge*. Croatian Literature Series, vol. 6, Zagreb 1991, S.85-86.

Für diese Arbeit habe ich die zahlreichen Wörterbücher durchgesehen, die keine Anhänger von Vuk Karadžić vorbereitet und herasugegeben haben. In keinem befindet sich das Wort *klinčorba* (Nagelsuppe). Es kommt in manchen nur das Wort *čorba/ /csorba* (die Suppe) und meistens wird als Wort der türkischen Abstammung bezeichnet.

²⁹ Afanasiev, A.N.: *Narodnye russkie skazki*, III, 1957, S. 182-183, Nr. 394 (der Junge verkauft der Alten den Nagel) und S. 292-293, Nr. 503. Dasselbe: *Moldavskij, D.M., Russkaja satiričeskaja skazka*, 1955, S. 78-79.

³⁰ Ergis, G.U. (ed): *Jakutskie skazki*, 2, Jakutsk 1967, Nr. 365.

³¹ Krauß, F.: *Zigeunerhumor. 250 Schnurren, Schwänke und Märchen*, Leipzig 1907, S. 200-201; Dömötör, Sándor: *Ethnographia*, 40., Budapest 1929, S. 86., Nr. 21 (mit not.).

³² Fokos-Fuchs, D.R.: *Volksdichtung der Komi (Syrjänen)*, Budapest 1951, S. 149-156, Nr. 13; Rédei, K.: *Zyrian Folklore Texts*, Budapest 1978, S.499-451, Nr. 229.

³³ Dugonich, András: *Példa beszédek és jeles mondások*, II, Szeged 1820, S. 330.; Erdész, S.: *Ami Lajos mései*, III, Budapest 1968, S. 287-295, Nr. 168. (Betrüger ist der Zigeuner); Sebestyén, A.: *Bukovinai székegy népmesék*, II, Kakasd, Tolna 1970-78, S. 80-81, Nr. 110 (Soldat verkauft der Alten den Stein); *ibid.*, IV, 1983, S. 433-434, Nr. 6.

³⁴ Stroescu, S.C.: *La Typologie bibliographique des facéties roumaines*, 1-2, Bucuresti 1969, Nr. 46-46.

³⁵ Dima, A.: *Rumänische Märchen*, Leipzig 1944, S. 230-232, Nr. 32.

³⁶ Neumann, S.: *Plattdeutsche Schwänke*, Rostock 1968, S. 35.

³⁷ Brendle, Th. R./Troxell, W. S.: *Pensylvania German Folk Tales*, (1944), S. 205-206.

Stein wundertätig sei³⁸, in Schweden³⁹, Estland⁴⁰, Spanier⁴¹ und in Amerika⁴².

Außer den angeblichen Wundergegenständen, aus denen die Suppe gekocht werden soll, besteht die einzige nennenswerte Variation von AaTh 1548 in der regional verschiedenen Nennung von Protagonisten. So vom bettelnden Mönch, der seinen geizigen Gastgeber betrügt, sprechen mit Sympathie und Zustimmung zwei portugiesische Texte⁴³. Das sind zugleich die einzigen Texte, in denen der Held ein Mönch ist.

Das Motiv meldet sich weiter im deutschen Text als Erzählung vom Eulenspiegel⁴⁴, vom jüdischen Kaufmann in Europa⁴⁵, vom Zigeuner.⁴⁶

Weitläufig verwandte Erzählungen liegen aus unterschiedlichen Regionen vor. Vom Grundtypus unterscheidet sich einigermaßen die Aufzeichnung aus Mexiko⁴⁷ von der der Verfasser annimmt, daß sie nach Mexiko aus Südamerika gebracht worden ist. Die Protagonisten sind Jesus und der betrogene Judas. Jesus verwandelt unmittelbar den Stein in Essen, die er an seine Jünger verteilt, und der faule Judas bringt den kleinsten Stein; als Judas beim nächsten Mal den größten Stein bringen möchte, sagt ihm Jesus, daß es genug Fessen gebe.

Mit dem Grundmotiv stimmt nur teilweise der turkmenische Schwank⁴⁸ überein, in dem mehrere Motive verschmolzen sind.

³⁸ Briggs, K. M.: *A Dictionary of British Folk-Tales in the English Language Incorporating the F.J. Norton Collection*, Teil A: *Folk Narratives*, 2, London 1970, S. 94-95, (mit not.).

³⁹ Sahlgren, J.: *Svenska Sagor och Sägner*, Stockholm 1943, 5, Nr. 16; Djurklou, G.: *Sagor och Äfventyr. Berättade på svenska Landsmal*, Stockholm 1883, S. 231-237.

⁴⁰ Viidalepp, R.: (ed) *Estonische Volksmärchen*, Berlin 1980, S. 368-39, Nr. 130.

⁴¹ Chevalier, M.: *Cuentos folklóricos en la Espana del Siglo de Oro*, Barcelona 1983, S. 296, Nr. 175.

⁴² Roberts, L.: *Old Greasybeard. Tales from the Cumberland Gap*, 1969, S. 169-170, Nr. 48. Baughman führt 4 Texte für Amerika an.

⁴³ Coelho, G.T.: *Contes et Légendes du Portugal*, Paris 1965, S. 26-28; Meier, H. Woll, D. (ed): *Portugiesische Märchen*, Düsseldorf-Köln 1975, S. 14-15, Nr. 5, (mit not.).

⁴⁴ Henssen, G. (ed): *Volkserzählungen aus dem westlichen Niedersachsen*, Münster 1963, S. 82-83, Nr. 57.

⁴⁵ *Aus der Heimat- für die Heimat*, 7. Jhg, Samotschin 1911, S. 10; auch Brendle, Th. R./Troxell, W. S.: *Pensylvania German Folk Tales*, 1944, S. 205-206.

⁴⁶ Krauß, F.: o.c.; Dömötör, S.: o.c.

⁴⁷ Robe, S.L.: *Mexican Tales and Legends from Los Altos*, Berkley:Los Angeles:London 1970, S. 457, Nr. 128 (mit not.).

⁴⁸ Streblevoj, G.: *Turkmenskie narodnye skazki*, Moskva 1969, S. 204-208, Nr. 40.

In den zwei grausamen jakutischen Erzählungen⁴⁹ formt ein Räuber (Mörder, Betrüger) eine Lende aus Schnee, die beim Kochen schmilzt. Der Räuber wird mit dem Tod bestraft.

Eine literarisierte Erzählung aus der Champagne von der Elsternsuppe⁵⁰ geht möglicherweise auf ein Fabliau zurück. Aus Spaß überzeugt der listige Bauer seinen leichtgläubigen Nachbarn, daß man aus einer Elster eine sehr gute Suppe kochen kann. Erst nachdem der Leichtgläubige tatsächlich Elsternsuppe gekocht hat und sie ungenießbar findet, zeigt ihm der Trickster, was er gemeint hat: Er kocht eine normale Hühnersuppe mit allen Zutaten; die Elster muß man nur töten und kurze Zeit auf dem Deckel des Topfes legen, das genügt. Obwohl dieser Schwank in Frankreich sehr verbreitet ist, fügt er sich nur zum Teil ins Motiv AaTh 1548.

KAKO JE VOJNIK PREVARIO STARICU, ILI PRIČA O KLINČORBI (AARNE-THOMPSON 1548)

SAŽETAK

U članku se govori o šaljivoj priči o klinčorbi (AaTh 1548). Tip je u usmenom pripovijedanju 19. i 20. stoljeća relativno proširen s različito akcentuiranim pojedinačnim primjerima: priče su katkada vrlo kratke, završavaju poslovičnom izrekom ili pak opširne s brojnim detaljima, bogatim dijalozima, katkad i formulnim završecima. U središtu je odnos između škrtoga domaćina (uglavnom starice) koji ne želi nahraniti gladnoga gosta (često vojnika). Lukavstvo je jedino što preostaje gostu, i, premda je varalica, naklonost je čitatelja na njegovoj strani.

Razmatraju se najstarije književne i usmenoknjiževne potvrde toga motiva, te njegova rasprostranjenost, pretežno u Europi i Sjevernoj Americi.

Budući da nema potvrda da je priča živa i u usmenom pripovijedanju Hrvata, autorica ju je pokušala pronaći u školskim udžbenicima. Potvrđen je tek jedan zapis te priče Vuka Karadžića u priručniku za školsku lekturu za niže razrede osnovnih škola iz šezdesetih godina. Riječ *klinčorba* prisutna je, međutim, u svim relevantnijim suvremenim rječnicima i pravopisnim priručnicima. Autorica pretpostavlja da razloge preuzimanju riječi *klinčorba* valja tražiti još u Vukovim jezičnim sljedbenicima s kraja 19. st. (Đ. Daničić, T. Maretić, F. Iveković, I. Broz), koji je unose u *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika HAZU*, otkuda se zatim, vjerojatno prepisivačkim automatizmom, a i zbog pravopisnog problema (sastavljeno i rastavljeno pisanje, č ili ć), prenosila do danas.

⁴⁹ Ergis, G. U.: o.c., Nr. 293 und 292.

⁵⁰ Thibault, C., *Contes de Champagne*, 1960, Nr. 23.